



**Calwer Wochenblatt**  
 Nr. 20.      Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.      65. Jahrgang.

Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
 Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-  
 gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.  
 Dienstag, den 18. Februar 1890.  
 Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und  
 20 Pfg. Trägertlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst in  
 ganz Württemberg Mk. 1. 35.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Calw.**  
**Bekanntmachung,**  
**betreffend die Ermittlung des Reichstags-**  
**wahlergebnisses.**  
 Zur Kenntniß der Wähler des VII. Wahl-  
 kreises wird hiemit gebracht, daß die Ermittlung des  
 Ergebnisses der am 20. d. M. stattfindenden Reichs-  
 tagswahl von der hiezu berufenen Kommission am  
**Montag, den 24. Februar 1890,**  
**Vorm. 8 1/2 Uhr,**

auf dem Rathhaus in Calw vorgenommen werden  
 wird, wobei der Zutritt zu dem Lokal jedem Wähler  
 offen steht. (§ 26 des Wahlreglements vom 28. Mai  
 1870).  
 Den 15. Februar 1890.

Wahlkommissär:  
 Oberamtmann Supper.

**Calw.**  
**Bekanntmachung**  
**über die öffentliche Impfung.**

Die öffentliche Impfung wird, wie im Vorjahr,  
 Oberamtsarzt Dr. Müller in Calw in sämtlichen Ge-  
 meinden des Bezirks vornehmen mit Ausnahme von  
 Dennjacht, Liebenzell und Unterreichenbach, wo sie  
 Dr. Lütje in Liebenzell besorgt.

Calw, den 17. Februar 1890.  
 R. Oberamt.      R. Oberamtsphysikat.  
 Supper.      Dr. Müller.

**Bekanntmachung.**

Der von der R. Kreisregierung am 11. d. M.  
 zum Ortsvorsteher von Emberg ernannte seitherige  
 Gemeindepfleger Johannes Rothacker dort ist heute  
 beedigt und in sein neues Amt eingesetzt worden.  
 Calw, den 15. Februar 1890.

R. Oberamt.  
 Supper.

**Tages-Neuigkeiten.**

\* Calw. Die Fastnachtsaufführungen des  
 Liederkränzes haben Samstag abend in den  
 Lokalitäten des Badischen Hofes stattgefunden und  
 einen überaus gelungenen Verlauf genommen. Schon  
 vor Beginn der Festlichkeit waren alle Räume dicht  
 besetzt und nur mit Mühe konnte man später noch einen  
 Platz erobern. Bald nach 7 Uhr luden die heiteren  
 Klänge der Stadtmusik zur Polonaise ein, an der  
 sich gegen 40 Paare beteiligten. Ein überaus farben-  
 reiches und anziehendes Bild boten die vielen Masken,  
 welche alle in geschmackvollen, ja zum Teil reizenden  
 Kostümen erschienen waren. Das sehr reichhaltige  
 Programm wurde flott durchgeführt. Wir erwähnen  
 als besonders gelungen „Kriegsgefangen, eine Episode  
 aus dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 von L.  
 Kron“, „eine reisende Konzertkapelle“ und das große  
 Theater „Olympique.“ Die vorgetragenen Couplets  
 mit eingestreuten Schilderungen lokaler Begebenheiten  
 und Personen hatten sich großen Beifalls zu erfreuen.  
 Dem Tanzvergnügen wurde namentlich von der Jugend  
 eifrigst gehuldigt und in fröhlichster Stimmung blieb  
 die muntere Gesellschaft bis nach Mitternacht bei-  
 sammen.

Stuttgart, 15. Febr. Vor drei Tagen  
 übergab ein Handlungsreisender in einem hiesigen  
 Gasthause dem Hausknecht für 900 M Wechsel in  
 einem verschlossenen Couvert mit dem Auftrag, diese  
 Sendung dem Adressaten, einem hiesigen Geschäfts-  
 mann zu überbringen. Der Hausknecht überbrachte  
 das leere Couvert eröffnet dem Adressaten und steht  
 nun wegen Verletzung des Briefgeheimnisses und Ver-  
 dacht des Diebstahls in Untersuchung.

II. Wahlkr. Waiblingen, 11. Febr. Unser  
 seitheriger Reichstagsabgeordneter Landgerichtsrat Veiel  
 hat gestern und heute zunächst mit dem Besuch der  
 Orte des Remsthal im diesseitigen Bezirk begonnen.  
 Ueberall ohne Ausnahme waren die Versammlungen  
 sehr zahlreich besucht und die Ausführungen des Kan-  
 didaten über seine bisherige Thätigkeit mit allseitiger  
 Anerkennung und mit Beifall aufgenommen.

XVI. Wahlkr. Waldsee, 11. Febr. Heute  
 mittag fand hier eine Wahlversammlung statt, in  
 welcher sich der Kandidat Herr Gebhardt Braun  
 von Ravensburg den Wählern vorstellte. Er erklärte,  
 daß er sich zu den Grundsätzen der Zentrumsfraktion  
 bekenne und unter der Devise des Zentrums seine  
 Kraft einsetzen würde für das Wohl und die Fortent-  
 wicklung des deutschen Vaterlandes. Die volle Er-  
 haltung der Wehrfähigkeit hält der Kandidat für un-  
 bedingt geboten; er würde aber bei neuen Militär-  
 forderungen nur für die Bewilligung des durchaus  
 Nötigen stimmen.

© In der Programmrede eines Führers der  
 Volkspartei, die nun in Tausenden als Flugblatt im  
 Lande verbreitet wird, findet sich die Behauptung,  
**Württemberg habe den verfassungsmäßigen Vor-**  
**behalt der eigenen Besteuerung des inländischen**  
**Brauntweins um ein Zinsengericht dahin-**  
 gegeben, und sei dabei auch noch um die Linsen ge-

**Feuilleton.**

**Nach dem Sturme.**

Novelle von C. Vollbrecht.  
 (Fortsetzung.)

Dies sich mit Empörung stets in Erinnerung zu rufen, ward er seit der  
 Katastrophe dieses Morgens nicht müde, daß er diesem Weibe, diesem treulosen,  
 verräterischen Weibe Opfer gebracht — Opfer, die seine Eitelkeit, sein plötzlich sich  
 regendes Ständebewußtsein gar nicht hoch genug benennen konnte, schien ihm jetzt  
 eine Herabwürdigung seines Selbst. Er, ein Kavalier von hoher Geburt, schön,  
 gesucht von den Frauen, hatte seine Zukunft, seine Freiheit diesem Weibe preisge-  
 geben, das seiner in den Armen eines gemeinen Dieners spottete. So oft er daran  
 dachte, schäumte sein Blut. In seinen Händen hätte er die Untreue zermalmen  
 mögen, die ihn so tief gedemütigt hatte. Seine Liebe hatte sich in Haß verwandelt,  
 in jenen brennenden Haß, der nach Rache verlangt — nach Rache, die sie leiden  
 ließ, wie er litt.

Wie anders hätte er sich sein Loos bereiten können mit Vernunft. Edith,  
 bewundert und umworben, erschien ihm heute in neuem Reiz. Wenn es wahr war,  
 was Ffolde ihm in manch flüchtiger Neckerei angedeutet, dann liebte ihn dieses  
 Mädchen. Er aber hatte sie, die ihm ebenbürtig war, die mit dem Adel der Geburt  
 den der Seele einte, übersehen um jener Verräterin willen, die mit unbewegtem  
 Antlitz, mit Jügen wie aus Stein gemeißelt, dort neben seiner Großmutter saß.

In seine gährenden Sinne hinein schwirrte die Unruhe des Festes. Eine  
 Entscheidung über sein ferneres Handeln zu fassen, ward zur Unmöglichkeit, sein  
 Blut aber erhitzte sich mit dem Wein, den er trank, gleicher Maßen an der Gewiß-  
 heit, daß sie entgelten müsse, was sie ihm angethan.

Eine aufsteigende Rakete verkündete den Beginn des Feuerwerkes. Ein Teil  
 der Gesellschaft, unter ihm die alte Gräfin, nahm Platz auf der mit Windlichtern  
 beleuchteten Terrasse, der andere trat in kleinen Gruppen in den Park hinab.

Rachdruck verboten.

Die schwüle, dusterfüllte Luft, der schwere, tieferabgesenkte Nachthimmel ließ  
 ein herannahendes Gewitter befürchten. Zuweilen donnerte es leise in der Ent-  
 fernung. Das leichte Wetter schwand angesichts der zischenden Feuer-  
 garben, der funkelnden Sonnen, der schlangenen Schlangen und all den blendenden  
 Ueberraschungen, die jetzt in schneller Reihenfolge das nächtliche Dunkel unterbrachen.

Graf von der Tann hatte einer Pflicht der Artigkeit zu genügen, Ffolde den  
 Arm geboten. An seiner Seite schritt sie die Terrassenstufen hinab. Das weiße  
 Atlaskleid, welches sie trug, umflutete ihre Gestalt in schmeichelndem Faltenwurf,  
 alles ausstrahlende Licht schien für einen Augenblick die schöne Erscheinung zu um-  
 tofen, ehe die nächtliche Dämmerung dieselbe aufnahm.

Ihr war sonderbar traumhaft zu Mute. Zu einem Grübeln über sich selbst,  
 zu einem Zergliedern ihrer Empfindungen und Beweggründe war es nie in ihr  
 gekommen, auch heute nicht, da nach ihrer Nachhausekunft die Toilette sie in An-  
 spruch genommen, der sie, wie immer eine peinliche Sorgfalt zuwandte. Sie war  
 erfüllt von einem Gefühl dumpfen Schreckens. Ihr Kopf war schwer, ihre Stirn  
 schmerzte. Furcht vor Harald, aufzudeckende Gedanken an Bessenberg, an das Ent-  
 setzen dieses Morgens, dazu das Bestreben, sich vor der Gesellschaft keine Blöße zu  
 geben, führten eine förmliche Lähmung ihres Denkvermögens herbei.

Ihr bangte vor dem nächsten Alleinsein mit Harald — eine eingreifende  
 Wendung ihres Geschicks fürchtete sie nicht. Ihr Vergehen war ja so unbedeutend.

Mechanisch folgte sie dem Gutsheeren, der sie in seiner chevaleresken Weise  
 auf die reizenden Gruppierungen der Lampions aufmerksam machte und dann zu  
 einem Bosquet leitete, vor welchem er Edith in einer heiteren Gesellschaft stehen sah.

Man sprach davon, wie eigenartig der Anblick des Parkes mit seiner wech-  
 selnden Beleuchtung sich von dem flachen Dach darbieten müsse. Der Graf bot sich  
 als Führer an. Freudig ward sein Vorschlag angenommen. Nur Edith und Ffolde  
 blieben zurück.

Edith zürnte Ffolde. Der Verräterin ihres Betters, die ihr das selbst ge-  
 leistete Versprechen so schlecht gehalten, konnte sie nicht freundlich begegnen und  
 dennoch wollte es wie Mitleid in ihr aufwallen, als sie jetzt, beim Aufkommen



Kommen. Sehen wir zu, wie die Sache in Wirklichkeit sich verhält! Gerade wir in Süddeutschland und in Württemberg haben den allerwenigsten Grund die Branntweinsteuerreform von 1887 zu beklagen. Denn während bei uns der Branntweinverbrauch sehr erheblich zurückgeht, hinter demjenigen des obst- und weinarmen Nordens, haben wir dennoch an dem Ertrag der Steuer auf gleichem Fuß mit dem Norden Anteil erhalten. Der Eintritt in die Branntweinsteuergemeinschaft bedeutet für unsern Staatshaushalt einen erheblichen Gewinn, dessen Betrag im Voranschlag für 1890/91 zu 4,700,000 M angeführt ist, während derselbe Etat für Württemberg ein Steueraufkommen von nur 1,5 Mill. Mark in Aussicht nimmt. Diese Zubuße, zusammen mit der Hebung anderer Staatseinnahmen hat es ermöglicht, unsere direkten Staatssteuern um 1 1/4 Mill. M zu ermäßigen, den Gemeinden durch höhere Staatsbeteiligung an den Schul- und Armenlasten 2 3/4 Mill. M und den im öffentlichen Dienst Angestellten die längst als notwendig erkannte Aufbesserung mit 2 1/2 Mill. M zuzuwenden. Wäre die Branntweinsteuer nicht gewesen, so wäre statt einer Ermäßigung der Steuer eine Erhöhung derselben um etwa 4 Millionen d. h. um ein Drittel nötig geworden. Oder hätte man etwa die Maßsteuer oder das Umgeld hinaufsetzen und dadurch den Bier-, Wein- und Mostgenuß versteuern sollen, nur damit das Schnapsglas geschont würde? — Aber auch noch in anderer Hinsicht hat sich für die süddeutsche Brennerei der Eintritt in die Branntweinsteuergemeinschaft als vorteilhaft erwiesen. Bekanntlich spielt bei uns das Abbrennen von Steinobst, Tresern, Heidelbeeren u. s. w., kurz die sog. Qualitätsbrennerei eine Hauptrolle. Und gerade diese hat mit dem Wegfall der Uebergangsteuerstrafen gegen Norddeutschland ein erweitertes Absatzgebiet und bessere Preise gewonnen. So teilt uns ein Sachverständiger mit, daß in Württemberg infolge des neuen Gesetzes die durchschnittlichen Preise für das Liter Trinkbranntwein, so wie es der Brenner verkauft, bei Kirchengewinn von etwa 2,80 M auf etwa 3,20 M, bei Zwetschgewinn von 1,40 M auf 1,70 M, bei Heidelbeergewinn von 2,90 M auf 3,30 M gestiegen seien. Die Steuererhöhung beträgt aber nach dem Alkoholgehalt dieser Trinkbranntweine nur 20—25 %.

Die Preissteigerung geht also zum Teil noch ganz erheblich über den Betrag der Steuererhöhung hinaus. Und je mehr unsere feinen Trinkbranntweine auf dem norddeutschen Markt bekannt werden und durch Zuverlässigkeit und Güte sich empfehlen, desto mehr kann noch auf eine weitere günstige Entwicklung gehofft werden. — Der Beobachter hat in seiner Nr. 108 von 1889 behauptet, mehr als ein Drittel unserer schwäbischen Kleinbrenner sei durch das neue Gesetz erdrückt worden. In Wahrheit aber steht die Sache so, daß im Betrieb waren, vor dem neuen Gesetz im Jahre 1885/86 8272 Brennereien, nach Einführung desselben im Jahre 1888/89 aber 9499 und daß das Erzeugnis im gleichen Zeitraum von 34000 hl 50-grabigen Branntweins auf über 40,000 hl gestiegen ist! Selbstverständlich werden in obst- und weinarmen Jahren erheblich weniger Brennereien in Gang gesetzt, als in obst- und weinreichen; gewisse Schwankungen in der Brennerzahl und in der Menge

des Erzeugnisses müssen daher immer vorkommen. Aber der Ernteausfall hängt doch nicht von Steuer und Gesetz, sondern von einer höheren Macht ab. — Fassen wir unser Urteil zusammen, so ist als Wirkung des Branntweinsteuergesetzes hervorzuheben: eine gewisse Verteuerung und einige Einschränkung des Branntweingenusses, dagegen die Erweiterung des Marktes für unsere besseren Trinkbranntweine und eine erhebliche Stärkung des Staatshaushalts, wodurch die Ermäßigung der direkten Steuern und eine kräftige Unterstützung der Gemeinden durch den Staat, sowie die Befriedigung sonstiger Staatsbedürfnisse möglich geworden ist, neben weitgehender Schonung und Berücksichtigung der Brenner, zumal der kleinen und dafür wird stets eintreten: Landgerichtsrat v. Gütlingen.

**Eingesendet.**

Der „Beobachter“, das Blatt der Volkspartei, deren Vorstand der Candidat im VII. württ. Reichstagswahlkreis Rechtsanwalt Schickler von Stuttgart ist, zählt unter den „Sünden“ der treu zu Kaiser und Reich stehenden Reichstagsabgeordneten auch die auf, daß diese für Kriegszwecke große Summen „aus der Tasche des Volks“ verwilligt hätten. Für den Krieg aber, den die demokratischen Volksparteiler im Reichstag gegen Kaiser und Reich führen wollen, verlangt der Beobachter von den Wählern „Geld, Geld und wieder Geld“, das doch auch wohl „aus der Tasche des Volks“ kommen soll. Er schreit immer, die staatlichen und Reichssteuern seien für das Volk unerträglich; aber für so erschöpft hält er die Steuerkraft des Volks nicht, daß man ihr nicht auch noch zumuten könnte, recht kräftig beizusteuern zu den Kosten der Wahlreisen und Wahlumtriebe der Stuttgarter Advokaten.

Im Wahlausruf der deutschen Volkspartei lautet der dritte Punkt der Forderungen: „Die deutsche Volkspartei tritt ein für Beseitigung der die notwendigen Lebensmittel verteuernenden Zölle“. In erster Linie fordert die Volkspartei die Beseitigung des „unerlöschlichen“ Kornzolls. Diese Forderung wird denn auch von den Demokraten bei den Agitationen in den Städten „unentwegt und voll und ganz“ betont. Aber auf dem Lande? Ja! da schweigen sie am liebsten über den Kornzoll, oder aber sagen sie, es habe mit der Beseitigung des Kornzolls keine Eile; er müsse vorläufig bestehen bleiben. Frevlerhaftes, mit den Wählern getriebenes Spiel!

**Wähler auf dem Lande!**

Soll die Landwirtschaft des Schutzes beraubt werden, dessen sie so notwendig bedarf; wollt Ihr ohne Zollschutz verarmen; sollen die Güterpreise in der Folge unaufhaltsam sinken, so wählet eben den Demokraten Schickler! Wollt Ihr aber, daß Eure Interessen im Reichstag kräftig vertreten werden, so wählet den Landgerichtsrat von Gütlingen, welcher die Aufrechterhaltung der Schutzollpolitik für dringend geboten hält, weil durch die Aufhebung der landwirtschaftlichen Zölle und der Holzölle Ihr, Wähler auf dem Lande, schwer geschädigt würdet.

Und noch eins! Rechtsanwalt Schickler wird, wie sein Gesinnungsgenosse Payer, die Aufhebung unserer württ. Einrichtung in Betreff der freiwilligen

Gerichtsbarkeit herbeiführen wollen, welche in allen Schichten der Bevölkerung als bewährt und billig sich einer besonderen Popularität erfreut. Er wird dahin arbeiten, daß künftig die Kauf- und Pfandbücher bei den Amts-Gerichten geführt und daß Rechtsgelehrte die freiwillige Gerichtsbarkeit besorgen, insbesondere will er dies von dem Vormundschafts- und Teilungswesen. Die bestehende württ. Einrichtung ist besonders geeignet, Streitigkeiten unter den Beteiligten zu verhüten. Wenn's nach dem Sinne der Demokraten geht, gibt's mehr Prozesse und die großen Kosten müssen bezahlt werden „aus der Tasche des Volks“. Wähler! wollt Ihr, daß es soweit kommt, so wählet eben den demokratischen Rechtsanwalt Schickler! wollt Ihr aber in Eurem Interesse das nicht, so wählt den

**Landgerichtsrat von Gütlingen**

von dem man weiß, daß er für die Erhaltung unserer bewährten, billigen, Prozesse verhindernden württ. Einrichtung ist.

**Vermischtes.**

\*) Aus Leipzig erfahren wir, daß am 7. ds. M. das Reichsgericht in der vielbesprochenen, von der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft veranlaßten Feststellungsklage des Dr. Panja gegen die Gothaer Lebensversicherungsbank (wegen der von dieser Anstalt eingeführten prämiensfreien Mitübernahme der Kriegsgesfahr Wehrpflichtiger) die klägerische Revision kostenpflichtig verworfen und also mit dem oberlandesgerichtlichen Urteile anerkannt hat, daß die erwähnte Maßnahme der Bank mit Grund nicht angefochten werden könne. Die auf klägerischer Seite Beteiligten hatten sich aller durch die Prozeßordnung dargebotenen Mittel bedient, um die Entscheidung so lange als möglich hinauszuziehen, was deutlich genug für den Anlaß und die Absicht der Klagerhebung spricht. Nun diese Absicht fehlgeschlagen, werden sie nach anderen Mitteln suchen, das Ansehen und die Wirksamkeit der ältesten und angesehensten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt zu schädigen. Wir hoffen aber, daß diese leztere ruhig und unverdrossen auf ihrer ehrenvollen Bahn fortzuschreiten wird zum Segen aller derer, welche ihr mit Recht wichtige wirtschaftliche Interessen gern anvertraut haben und ferner anvertrauen werden.

— Bei einer Eisenbahnkatastrophe verloren 5 Menschen das Leben, darunter der Diener eines Engländer. Mylord saß in der ersten Wagenklasse, streckte ruhig den Kopf zum Fenster hinaus und da er fand, daß sein Wagen nicht gelitten, drückte er sich ruhig wieder in seine Ecke. Ein Schaffner stürzte bleich zu ihm hin, steigt auf die Karre und redet ihn durchs Wagenfenster, an: „Mein Herr, ein großes Unglück ist geschehen!“ — „Indeed? Oh!“ — „Drei Wagen sind zertrümmert!“ — „Indeed? Oh!“ — „Fünf Menschen sind getötet!“ — „Indeed? Oh!“ — „Darunter Ihr Diener, er ist in 6 Stücke zerrissen!“ — „In six pieces? Oh!“ — „Was sollen wir mit ihm thun, Sir?“ — „Bringen Sie mir das Stück von ihm, an was sich befinden die Schlüssel zu meinem Koffer!“

eines ungeheueren Feuerrades, die junge Frau so vereinsamt und teilnahmslos neben sich stehen sah. Gern hätte sie, die an diesem Abend mit Nolde noch kein Wort gewechselt hatte, dem Gebot der Artigkeit genügt. Was aber sollte sie sprechen? Der Scene des Morgens zu gedenken war ungar, Nebensarten schienen ihr nicht am Plage — so verharrete sie im Stillschweigen.

Ueber den freien Platz unterhalb der Terrasse war schon wiederholt Ambros, der Parkhüter hin und hergeschritten. Er schien Jemand zu suchen. Wahrscheinlich den Onkel. Jetzt blieb er vor Harald, der eben die hellbeleuchtete Treppe herabstieg, stehen und entledigte sich augenscheinlich seiner Botschaft. Edith sah, wie der Offizier sich, wie einer inneren Genugthuung folgend, emporredete. Sein Antlitz nahm einen gespannten Ausdruck an und in eigentümlicher Hast spürte sein Auge ins Dunkel unter die sich bewegenden Gestalten.

In unerklärlicher Angst zog sich ihr das Herz zusammen, als sie ihn plötzlich die Richtung einschlagen sah, die zu ihr und Nolde führte und mit Erleichterung erfüllte es sie, daß gleichzeitig der Onkel mit seiner Begleitung wieder zu ihnen trat.

Jetzt flammte in Brillantschrift der Namenszug der alten Gräfin auf. Mitten durch die Ausrufe des Entzückens und der Verwunderung vernahm Edith Haralds Stimme, der mit hartem, unnatürlichem Tone zu dem Onkel sprach, während seine Augen haßerfüllt sich förmlich in das Antlitz seiner Gemahlin einbohrten: „Soeben berichtete mir Ambros, daß man im Walde, unweit der Eremitage, die Leiche des Forstadjunkten Wessenberg gefunden hat. Er hat sich erschossen. Sein entladenes Gewehr lag neben ihm.“

Noch während er sprach, hatte des jungen Mädchens Hand Noldes Arm umfaßt. Sie fühlte das furchtbare Zusammenzucken derselben, das Beben ihres Körpers. Ihr selbst war, als erwache sie aus einem schweren Traum. Das war Harald?! . . . Weiter kam sie nicht.

Knisternd stob ein Flammenregen, das Ende des Feuerwerks, über sie hinweg. Gleichzeitig fuhr ein Blitz durch das sich öffnende Gewölk, dem ein heftiger Donner Schlag folgte. Es fielen einzelne Tropfen.

Graf von der Tann hatte mit seinen Begleitern, sobald er die erschütternde Nachricht vernommen, sich hinwegbegeben, um Näheres über den jähen Tod des ihm werten jungen Beamten zu vernehmen. Harald war ihm gefolgt. Seine Rache hatte ihr Ziel erreicht.

Neben Edith lehnte eine zum Tode Verwundete. Noldes Hände waren plötzlich eiskalt geworden, das junge Mädchen vernahm, wie ein ächzender pfeifender Atem sich ihrer Brust entrang. Sehen konnte sie das Antlitz der Unglücklichen nicht — mit dem Schluß des Feuerwerks hatte der Park sich in gänzliche Nacht gehüllt. Die Gesellschaft drängte sich in die Säle zurück, es regnete stark und die Luft hatte sich plötzlich abgekühlt.

„Wohin — wohin — sollte sie die Unglückliche geleiten? . . .“

„Nolde — kannst Du mir folgen?“ — fragte sie mit Bangen.

Sie erhielt keine Antwort. Nur ein Schluchzen, das Edith in die Seele brannte, berührte ihr Ohr.

Sie legte ihren Arm um der Zitternden Leib und zog sie vorwärts. Der Regen stürzte jetzt strömend herab.

Edith hielt sich mit der, scheinbar mit einer Dymmacht ringenden, soviel als möglich im Schutz der Bäume, während sie sich dem Gebäude näherte.

Das ganze Untergeschoß war von Gästen erfüllt, auf der Treppe zu den oberen Räumen drängte sich der Dienerschwarm auf und ab — dort aber, im nördlichen Eck lagen zwei Fenster im Dunkeln, des Onkels Apotheke. Dort konnte Nolde sich sammeln und warten, bis sie Eugen fand, der sie nach Hause geleiten mußte.

Das Gemach hatte einen Ausgang ins Freie und als Nolde dort in einem Armstuhl gesunken war, sah Edith in ein tödlich verwandeltes Antlitz. Auf dem Tisch brannte eine einzige Lampe und verbreitete nur dämmernendes Licht. Sie ergriff die Wasserflasche und neigte die Schläfen der Dymmächtigen, sie wusch ihr auch die Schminke ab, die mit den leblosen Zügen einen so entsetzlichen Kontrast bildete.

(Fortsetzung folgt.)



**Amtliche und Privatanzeigen.**

Revier Liebenzell.

**Berichtigung**

betr. den Stangen- und Brennholz-Verkauf am Mittwoch, den 19. Februar, in der Krone in Möttingen: Brennholz: 53 Rm. Nadelholz-Prügel und nicht Nadelholz-Scheiter.

Revier Altensteig.

**Stammholz-Verkauf.**

Am Donnerstag, den 27. Febr., vormittags 11 Uhr, werden in der Traube zu Altensteig verkauft aus Buhler, 6 Wolfacker und 12 Jägerwiese; Neubann 11 Pfaffenhaus; Grashardt 3 Hof und 7 Kumpelsteig; Schornhardt 13 Hinterer Zimmerplatz, 14 Vorderer Zimmerplatz und 17 Rosenberg; Eichhalde 2 Blößenstich an Nadelholz: 2964 Stück Langholz und 411 St. Sägholz mit zusammen 3577 Fm.



Liebelsberg.

**Gläubiger-Aufruf.**

Die Gläubiger des kürzlich gestorbenen Christian Pfommer, Krämers dahier, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bezugs Berücksichtigung bei der Verlassenschaftsteilung binnen 10 Tagen dahier anzumelden. Feinach, den 14. Februar 1890. R. Amtsnotariat. Schmid.

Stammheim.

**Lang- und Sägholz-Verkauf.**

Am Freitag, den 21. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, kommen auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf: Langholz I. Klasse 43,65 Festm., II. " 39,02 " III. " 60,32 " Sägholz I. Klasse 36,39 Festm., II. " 53,95 " III. " 8,51 " Anbruchlöse mit 24,28 Festm., 1 Buche mit 2,83 Festm., 1 Aspe mit 0,79 Festm. Den 15. Februar 1890. Gemeinderat.



Gehingen.

**Brennholz-Verkauf.**

Freitag, den 21. Febr., morgens 9 Uhr, kommen zum Verkauf: 74 Rm. buch. Scheiter, 41 Rm. buchene und eichene Wagnerstangen, 5 Fm. Langholz, 4600 St. buchene und tannene Wellen in Abteilung Maase. Dann in Abt. Zigeunerloch 140 Rm. buchene Scheiter, 2400 St. Wellen. Abfuhr über Dachtel günstig. Samstag, den 22. Februar, 215 Rm. tannen und buchen Scheiterholz, 1600 St. Wellen. Zusammenkunft im Ort. Gemeinderat.



Dreitenberg.

**800 Mark**

hat sofort gegen gesetzliche Sicherheit zu 4% auszuleihen Pfleger Lorenz Dörcher.

**An unsere Mitbürger in Stadt und Land.**

Wir erlauben uns, den seitherigen Reichstagsabgeordneten

**Srhr. Wilhelm v. Gültlingen**

bringend zur Wiederwahl zu empfehlen.

v. Gültlingen ist ein Mann von reicher Lebenserfahrung, patriotischer Gesinnung; von jeher dem einfachsten Bürger mit Rat und That beistehend, ist er in seinem ganzen Wesen anspruchslos und bescheiden.

Mannhafte Charakterfestigkeit und volksfreundliche Gesinnung zeichnet seit Jahrzehnten seine Thätigkeit im Württemb. Landtag aus.

In offenen, klaren Worten verspricht er für die Interessen des Gewerbe-, Arbeiter- und Bauernstandes, überhaupt aller Volksklassen im Reichstage einzutreten. Sein Charakter und seine ganze Vergangenheit bürgen dafür, daß er Wort hält.

Wir wollen dem Gegenkandidaten Herrn Schickler von Stuttgart keineswegs gute Eigenschaften abprechen, aber es widerstrebt uns, einen jungen Stuttgarter Rechtsanwalt als unsern Vertreter in den Reichstag zu senden, zumal uns seine agitatorische demokratische Thätigkeit nicht gefällt, er gehört zu denen, welche die Unterstützung der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen versprochen haben.

Mitbürger in Stadt und Land! Wir bitten Euch dringend, für die Wiederwahl des seitherigen Reichstagsabgeordneten

**Wilhelm v. Gültlingen**

den besonnenen volksfreundlichen Patrioten einzutreten. Sehet auf die sozialdemokratischen Bestrebungen an allen Orten hin, die Zeit ist ernst, in der wir leben, versäume keiner in Stadt und Land, der zu unserer Sache steht, seine Pflicht zu thun.

Calw, den 12. Februar 1890.

**Für das v. Gültlingen'sche Wahlkomite:**

- Eugen Staelin, Fabrikant. Emil Joepprich, Fabrikant. Wilhelm Federhaff, Apotheker. Dr. C. Müller, Oberamtsarzt. H. Haffner, Stadtschultheiß. Albert Müller, Schullehrer. Louis Stroh, Fabrikant und Gemeinderat. Dr. Weizsäcker, Rektor. Otto Haug, Professor. Chr. J. Kraushaar, Kaufmann. Gustav Wagner sen., Fabrikant. Georg Wagner, Fabrikant. H. Hand, Stadtpfleger. Carl Staelin, Fabrikant. Louis Korndörfer, Schönfärber. Hermann Schnauser, Rotgerber. Franz Schoenlen, Färber. Wilhelm Kleinbub, Werkmeister. Hugo Kau, Kaufmann. Ernst Schall, Kaufmann. Louis Giebenrath, Weinhändler und Gemeinderat. Carl Frohnmeyer zur Kanne. Chr. Pfommer, Metzger und Gemeinderat. Carl Widmaier, Kupfer Schmied. Friedr. Gärtner, Rotgerber. Julius Feldweg, Flaschner und Eichmeister. G. Stein, Apotheker. H. Fehler, Verwaltungsaktuar. Gottl. Wörner, Färber. J. Seeger, Bäcker. C. Seeger, Apotheker. Ernst Reichert zum Schwan. Carl Schmid, Stricker und Gemeinderat. Emil Jahn, Fabrikant.

Ottenbrom.

**Holzverkauf.**

Die Gemeinde verkauft am **Mittwoch, den 19. Februar,** von Mittags 1 Uhr ab auf dem Rathause dahier aus Oberholz und Nädig 123 Stück Langholz mit 77 Fm., 23 Stück starke Baustangen und 1 Eiche mit 2,33 Fm., sowie einen schönen eichenen Haublock. Käufer sind eingeladen. Gemeinderat.

Statt besonderer Anzeige:

**Gustav Hamann**

**Marie Funk**

Verlobte.

Calw, Februar 1890.

Calw.

**Weinen Acker**

am breiten Heersträßchen, gegenüber der Scheuer des Herrn Metzger Köhler, Maßgehalt 22,32 a, setze ich dem Verkauf aus.

Louis Giebenrath, Bahnhofstraße.

**Codes-Anzeige.**

Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, treubeforgte Mutter und Großmutter **Seinrife Widmaier** Samstag abend sanft verschieden ist. **Die trauernd. Hinterbliebenen.** Beerdigung Dienstag nachm. 2 Uhr.

Einen jungen ordentlichen Menschen nimmt unter günstigen Bedingungen an die

**Lehre.**

**R. Hauber,** Seifensieder.

8 Stück junge **Hühner** und ein **Sahn**, sowie 4 **Piesengänse**, verkauft

**D. Serion.**

**Trauer-Anzeige.**

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere l. Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante **Wilhelmine Schlaich**, Nätherin, nach kurzem aber schwerem Krankenlager Sonntag abend 4 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist. Beerdigung Mittwoch mittag 1 Uhr. Um stille Teilnahme bitten **die trauernden Hinterbliebenen.** Ludwig Schlaich.

Ein noch ganz neues **Konfirmantenröckchen** hat sehr billig zu verkaufen Schühle, Schneider.

Schaffhausen. Ungefähr 70 Ztr. schönes **Dinkel- u. Haberstroh** hat zu verkaufen **F. Riehm** beim Pfarrhaus.



004  
20.2.90

# Die Brotverteuerung.

Nach einem von dem **Calwer Volksverein** ausgegebenen Flugblatt soll der Brotaufschlag eine Familie von 6 Köpfen jährlich mit 56 1/2 Mark (??) belasten, daran sollen Regierung und Reichstag schuldig sein, während Jedermann, der es wissen will, weiß, daß der Brotaufschlag eingetreten ist, weil im vorigen Jahr nicht nur in ganz Deutschland, sondern in allen Ländern, welche uns Früchte zuführen, eine **Mißernte** war. Bis zum vorigen Jahr war das Brot trotz Zoll billiger als jemals, erst nach Eintritt der **Mißernte** erfolgte die Preiserhöhung.

Die bedeutende Erhöhung der **Steinkohlenpreise** wird von dem Flugblatt ebenfalls der Regierung in die Schuhe geschoben, während es die Sozialdemokraten und ihre Gesinnungsgenossen sind, die so lange an den Bergarbeitern gehest haben, bis diese wiederholt ihre Arbeit einstellten, ihren Lohn und in Folge dessen die Kohlenpreise unverhältnismäßig steigerten.

Mit Millionen und Milliarden Ausgaben will dem Volke bange gemacht werden, Summen werden angeführt, welche bei einem 47 Millionen Einwohner zählenden Reich eine ganz natürliche Erklärung finden. Mit solchen Mitteln will man die Arbeiter bethören, damit sie in die von den Demokraten gelegten Garne gehen. **In der Wirklichkeit wird durch ein derartiges Vorgehen nichts anderes erreicht, als eine Steigerung der Unzufriedenheit gegen die Besitzenden und allmählich ein offener Kampf gegen dieselben, es ist eine Vorarbeit für die Sozialdemokraten.**

**Wäre die Probe nicht so teuer, man könnte einmal die Regierung den Demokraten und Sozialdemokraten überlassen, vielleicht könnten diese das Wetter machen, daß kein Mißwachs eintritt, die Bauern zwingen, daß sie ihre Frucht und ihr Vieh billiger abgeben, den Arbeitern ihre Löhne verringern, damit die Lebensbedürfnisse billiger geliefert werden.**

Wie's bei demokratischer Regierung mit den Steuern werden wird, davon haben wir an Frankreich ein sprechendes Vorbild, dort wo die Republikaner regieren, sind die Steuern dreimal so hoch als in Württemberg.

Wie die volksparteilichen Advokaten es mit dem Volke meinen, das zeigt die Abstimmung des Rechtsanwalts Payer in Stuttgart in der Anwaltskammer, wo er verlangt hat, daß die **Kaufsbuch- und Pfandrechtsachen, sowie das Teilungswesen den Gemeinden abgenommen und an die Gerichte übergeben werde.** Das wäre schlimm für das Volk, das sich einstimmig dagegen ausgesprochen hat. Diese Maßregel würde eine weitere Verteuerung und Erschwerung der Rechtsgeschäfte mit sich bringen.

**Wähler, wohin steuern wir, wenn wir Demokraten, Sozialdemokraten und Rechtsanwält dieser Gesinnung, zu welcher namentlich auch der von den Demokraten zum Reichstagsabgeordneten empfohlene Rechtsanwalt Schieler gehört, wählen?**

**Besinnt Euch!**

Ein Wähler.

## Erwiderung,

eingesendet zur Reichstagswahl.

Das Calwer Wochenblatt Nr. 18 enthält eine Erwiderung auf einen Angriff gegen die Demokratie, welchen der Enztthaler brachte. Der gegen die Volkspartei erhobene Vorwurf gründet sich auf den Bericht des Beobachters Nr. 5 über den Beschluß der schwäbischen Volkspartei gegen die nationale Partei und vorkommenden Falles für die Sozialdemokratie.

Einen weiteren Beleg, wie wenig die Volkspartei berechtigt ist, sich gegen diesen Vorwurf auszulassen, enthält eine Brieffastennotiz des Beobachters Nr. 35 und dessen Gehartikel in Nr. 36 in welchem blutrot von Metzger und Kälbern die Rede ist! Diese und eine ähnliche Sprache ist in dem Leitblatt der Demokratie und in den Vorträgen ihrer Führer nichts Ungewöhnliches und gerne können die reichstreuen Parteien Notiz nehmen von der Erklärung des Schieler'schen Wahlkomites in Calw als wohlgezogene Männer ihre Gegner nur sachlich und wahr bekämpfen zu wollen; letztere sind ihnen nach guter Erziehung, maßvollem und würdigem Auftreten jedenfalls über.

Ein reichstreuer Wähler des Enztthals.

Für die Samstagnummer etwas zu spät eingetroffen. D. R.

Es ist mir wieder ein Posten farbiger Glacé-Handschuhe, 2knöpfig (ganz gute Ware), zum



## Ausverkauf

übergeben und kann ich solche, das Paar zu M. 1. 50, 3 Paar zu 4 M. abgeben.

Kürschner Deuschle.

## Mehlpreise.

	100 Pfd.			25 Pfd.			12 1/2 Pfd.		
	M	℔		M	℔		M	℔	
Brotmehl . . . . .	13.	—		3.	25.		1.	65.	
dto. II . . . . .	11.	50.		2.	90.		1.	45.	
Futtermehl No. 6 . . . . .	5.	50.		1.	40.		—	70.	
Feine Kleien . . . . .	4.	—		1.	—		—	50.	
Welschkornmehl . . . . .	8.	—		2.	—		1.	—	

Sämtliche Sorten in feinsten Qualität.

**Eugen Hähnlen,**  
Kunstmühle Calw.

Berliner Pfannkuchen

und  
Fastnachtküchlein

empfehl  
J. N. Demmler.

Fastnachtküchlein

und  
Berliner

Pfannkuchen,

sowie süße, saftige  
Blut-Orangen,

pr. Stück 10 ℔, empfehl  
C. Costenbader.

Alle Sorten Mehl,

sowie  
Futtermehl und Welschkornmehl,  
in bester Qualität zu den allerbilligsten  
Preisen.

J. Sonnenmacher,  
äußere Mühle.

## Strohüte,

zum Waschen, Färben und Fäco-  
nieren, nach den neuesten Formen be-  
sorgt bestens

Pauline Heldmaier.

Zu verkaufen:

Ein neuer Kunstherd

billig bei Kappler in Hirzau.

Frisch und schön weiß gewässerte  
**Stockfische**

empfehl  
C. Costenbader.

Kopf- und Schwanzstücke von 6 ℔  
an pr. Pfd.

Schönes, erst kürzlich wieder frisch  
eingemachtes

**Sauerkraut**

empfehl  
D. Herion.

**Milch**

ist zu haben, das Liter 13 ℔, bei  
Kutscher Recker.

Der Anker-  
**Pain-Exceller**  
ist und bleibt das beste  
Mittel gegen Gicht, Rheu-  
matismus, Gliederreizen, Güst-  
weh, Nervenschmerzen, Seiten-  
stechen und bei Erkältungen. Der  
beste Beweis hierfür ist die That-  
sache, daß Alle, welche mit anderen Mitteln  
Veruche machten, wieder auf den alt-  
bewährten Pain-Exceller zurückgingen.  
Er ist sicher in der Wirkung und billig  
im Preis (50 Pfg. und 1 Mt. die  
Flasche!). Man hüte sich vor  
wertlosen Nachahmungen;  
nur echt mit „Anker“! Vor-  
rätig in den meisten Apo-  
theken. — Haupt-Depot:  
Marien-Apothek in  
Münsterberg.

**Wechselformulare**  
sind vorrätig in der Druckerei ds. Bl.

**Eiserne Tragbalken,**  
zu Bauzwecken, das beste Fabrikat, empfehl zu den billigsten Preisen  
**H. Kilsheimer, Pforzheim.**

Calw. Fruchtpreise am 15. Februar 1890.

Getreide- gattungen.	Vor- iger Rest.	Neue Zu- fuhr	Ge- samt- Betrag	Heu- tiger Ver- kauf	Im Rest gebl.	Höchster Preis.	Wahrer Mittel- Preis.	Nieder- ster Preis.	Ver- kaufs- Summe	Gegen den vor. Durch- schnitts- preis. mehr/wenig		
										℔	℔	℔
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen alter neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte neue	—	3	3	—	3	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter neuer	—	63	63	63	—	7 20	7 16	7	451	—	—	3
Haber, alter neuer	18	43	61	61	—	7 90	7 70	7 40	470	—	—	32
Roggen alt. neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	18	109	127	124	3	—	—	—	921	—	—	—

Schrammenmeister W. Schwämmle.